

## Impuls in den Tag – Mittwoch, 25.1.2023

von Elisabeth Einig

Pastoralreferentin

Pastoraler Raum Maifeld-Untermosel



### „Dir geschehe, wie du willst“ (Mt 15,28)



Wenn man viel mit Gruppen zu tun hat, sucht man immer wieder nach schönen Einstiegsmöglichkeiten, um ein Ankommen zu ermöglichen, aber auch um die manchmal sehr trockenen organisatorischen Sitzungen an unser Glaubens-Fundament rückzubinden.

Zu meiner Beauftragung bekam ich von einer lieben Kollegin ein Kartenset geschenkt, in dem 25 Personen der Bibel vorgestellt werden. Zu jeder Person gibt es eine Beschreibung, die passenden Bibelstellen, an denen man etwas zu der Person nachlesen kann und eine Impulsfrage. Das Schöne daran ist, dass es auch einige Figuren in die Sammlung geschafft haben, die weniger bekannt sind oder noch nicht einmal einen Namen haben.

So auch die Syrophönizierin. Diese Frau hat mich schon immer beeindruckt. Sie wendet sich an Jesus, weil ihr Kind sehr krank ist bzw. - um in den Worten der Bibel zu bleiben - von einem Dämon besessen ist.

Obwohl Jesus nicht gerade nett ist, lässt sie sich die Demütigungen gefallen und hakt immer weiter nach, weil sie in ihm ihre letzte Hoffnung sieht. Das anfängliche Ignorieren von Seiten Jesu mündet in einem Vergleich der Frau mit kleinen Hunden, denen man schließlich auch nicht das Essen geben würde, das für die Kinder bestimmt sei. Jesus möchte damit deutlich machen, dass er zu Israel gesandt sei, sich also um diese Menschen kümmern müsse und keine Zeit für andere Völker wie das der Frau habe. Doch die Syrophönizierin lässt sich nicht beirren. Sie akzeptiert die abwertende Metapher Jesu und knüpft sogar daran an. Selbst die Hunde würden das bekommen, was vom Tisch ihrer Herren abfalle. Die deeskalierende Strategie, auf solch eine Abwertung gar nicht einzugehen, ist ganz schön clever.

Sie zeigt aber vor allem eins: Der Frau ist in dem Moment nichts wichtiger ist, als diesen Jesus irgendwie dazu zu bewegen, ihre Tochter zu heilen; diesen Mann, den sie zu Beginn als Sohn Davids und damit als Messias angesprochen hat. Das verdeutlicht schon direkt

am Anfang ihren Glauben an Jesus, den jener offensichtlich erst nach der Diskussion wirklich erkennt und aus diesem Grund das Mädchen schließlich heilt.

Ich finde es faszinierend, wie diese Frau für das kämpft, was ihr wichtig ist. Sie nimmt jeden Gegenwind in Kauf, das anfängliche Ignorieren, die Gleichgültigkeit auf Grund anderer Zuständigkeiten und die Herabwürdigung. Doch anstatt wegen all der Ablehnung vor dieser Person, der sie solch eine große Macht zutraut, zurückzuweichen, bleibt sie hartnäckig, begibt sich in die Diskussion und wird belohnt. Jesus lässt sich von ihr und ihrem starken Glauben überzeugen und ändert daraufhin seine beabsichtigten Handlungen.

Ich finde dieses Verhalten sehr beeindruckend und glaube, dass wir uns davon etwas abschauen können: Es lohnt sich, für die Dinge zu kämpfen, die uns wichtig sind.

Dabei ist es egal, mit wem wir in die Diskussion gehen; selbst Gott nimmt sich da nicht heraus. Immer wieder gibt es in der Bibel Erzählungen, in denen Menschen mit Gott ringen und solange sie nicht gegen ihn kämpfen, sondern mit ihm ins Gespräch gehen und ihren Standpunkt deutlich machen, geht das Ganze auch gut aus.

Warum sollten wir also dann zu allem Ja und Amen sagen, was wir im Umgang mit unseren Mitmenschen erleben? Auch hier gilt es natürlich, respektvoll zu bleiben, doch ich darf für das einstehen, was mir wichtig ist, auch wenn es anderen nicht gefällt.